

Interview mit Guido Simon – Ausgeglichene, nicht extreme Kuh als Ziel

Zucht auf Extreme verringert Balance

Guido Simon ist der einzige deutsche Triple-A-Analyst. Seit einigen Monaten codiert er auch immer häufiger Braunviehkühe nach aAa. Ein Interview.

? Viele Funktionäre sagen: „Es ist egal, wie ein Stier aussieht, entscheidend ist, wie er vererbt!“ Diese Aussage passt aber nicht zu Triple-A?

! Nein, ich halte auch nichts davon. Was ist, wenn ein Kind geboren wird? Alle schauen in den Kinderwagen und finden, dass das Baby ganz wie seine Mutter oder sein Vater aussieht. Und bei den Kühen sollen die Zusammenhänge zu den Vorfahren in der äußeren Erscheinung nicht mehr da sein?

Ich habe diesen Satz in meiner Jugend auch oft gehört, vor allem von Leuten mit akademischer Ausbildung, die sich bei der Zucht auf den Computer verlassen. Das geht sogar soweit, dass häufig die Testbullen ohne Fotos veröffentlicht werden. Die Praxis aber zeigt mir etwas anderes. Viele alte Züchter sagen mir, dass sie früher die besseren, stabileren Kühe hatten als heute. Ich bin davon überzeugt, dass sich das Erscheinungsbild eines Tieres in den nachfolgenden Generationen widerspiegelt.

? Bei den Holsteins gab es den Bullen Mountain, der in seiner ersten Einstufung nur 59 Punkte bekam. Trotzdem wurde er Bullenvater. Wie das?

! Mountain war ein kleiner Bulle mit sehr steilem Hinterbein. Und seine Töchter? Sind meist klein mit steilem Hinterbein! Der Zusammenhang stimmt auch hier. Nur wurde Mountain im US-Bewertungssystem zu stark für seine fehlende Größe bestraft.

? Warum zu stark bestraft? Wir möchten doch große Kühe!

! Ja, aber nicht zu groß. Die Bauern bestätigen mir immer öfter, dass die mittelrahmigen und sogar etwas runderen Kühe die problemlosen in der Herde sind. Bei der offiziellen Typ-Einstufung kommen sie aber zu schlecht weg.

Was ich sagen will: Weltweit werden seit vielen Jahren Bullen eingesetzt, die große Kühe mit viel Milchcharakter machen. Dabei wurde „Milchcharakter“ oft mit „schmal“ verwechselt oder nur mit „scharf am Widerrist“ definiert. Die Kühe wurden immer größer,

schmäler und schwächer, immer weniger stabil. Dabei bringt „die Schärfe“ an sich keinen einzigen wirtschaftlichen Vorteil, weil man für die Vererbung der Milchleistung eigene, viel bessere Zuchtwerte hat. Die Gefahr ist groß, dass die Balance im Tier verloren geht, wenn man über Jahre auf ein Ideal mit Extremen züchtet.

Triple-A sucht nicht diese Extreme. Eine ideale Kuh nach Triple-A hat alle 6 Grundtypen möglichst ausgeglichen in sich. Triple-A möchte keine extreme, sondern eine ausbalancierte Kuh. Die extremen Kühe machen den Bauern oft Probleme.

? Wie definiert ihr Milchcharakter?

! Viel umfassender. Dazu gehört eine feine Haut, ein feiner Kopf, ein langer Hals, ein langer feiner Schwanz, eine offene schräge Rippe und auch die Schärfe im Widerrist als eines von vielen Zeichen. Wir achten verstärkt auf die Merkmale, auf die die alten Züchter immer schon geachtet haben.

Als Hauptmerkmal in der deutschen Holsteinzucht ist der Milchcharakter inzwischen ebenfalls umfassender umschrieben, in der Linearen Beschreibung wird es seit vielen Jahren zu einseitig auf Schärfe am Widerrist und meines Erachtens damit auch auf geringe Körperbreite ausgelegt.

? Stimmt es, dass Triple-A-Züchter manchmal „Gleiches mit Gleichem paaren“, z.B. Kühe mit einem ansteigenden Becken wieder mit einem Stier belegen, der ansteigende Becken macht?

! Triple-A betrachtet nicht nur wie die einzelnen Körperteile ausgeprägt sind, sondern auch den Zusammenhang im Körper, warum das Merkmal so ausgeprägt ist. Die Beckenlage hängt von zwei Faktoren ab: Zum einen von der Lage des Umdrehers, zum anderen davon, wie stark die Kuh an der Lende ist. Das Becken steigt zum Sitzbeinhöcker an, wenn der Umdreher zu weit hinten sitzt, oder die Lende zu weich ist.

Es kann also durchaus sein, dass auf eine Kuh mit einem ansteigenden Becken ein Bulle passt, der ebenfalls



Guido Simon zeigt auf den Umdreher am Becken. Ideal ist, wenn der Umdreher etwa mittig zwischen Hüft- und Sitzbeinhöcker liegt oder leicht dahinter. Ist der Umdreher sehr weit hinten – z.B. zwei- oder gar dreimal soviel Abstand zum Hüfthöcker wie zum Sitzbeinhöcker – steigt die Gefahr, dass die Kuh die Beine nach hinten hinausstellt und das Becken ansteigt.

Foto: Berchtold

ein ansteigendes Becken macht – wenn nämlich die Ursachen unterschiedlich sind und der Bulle wieder mehr Balance bringt.

Ein gutes Beispiel in der Holsteinzucht sind Inspiration und Aerostar. Beide brachten ansteigende Becken, und trotzdem war Aerostar der ideale Anpaarungspartner für viele Inspiration-Töchter. Bei Inspiration kamen die ansteigenden Becken von einem zu weit hinten platzierten Umdreher. Die Kühe stellten die Beine zu weit nach hinten, was sich im Alter zunehmend verschlechterte. Die Oberlinie und Lende der Inspiration-Töchter hingegen war straff und stark, zumindest in jungen Jahren.

Aerostar hingegen machte einen idealen Umdreher. Er brachte eher die geschwungene Oberlinie mit der etwas schwächeren Lende. Aerostar brachte aber den Umdreher, den Inspiration dringend benötigte.

Der Umdreher

„Der Umdreher sitzt zu weit hinten“ oder „Der Umdreher ist richtig platziert“ – immer häufiger tauchen solche Redewendungen auf, wenn von der Qualität von Kühen gesprochen wird. Der Umdreher ist nichts anderes als das Hüftgelenk. Guido Simon zeigt Zusammenhänge.

? Gibt es ähnliche Beispiele?

! Auch für eine breite Vorderstrichstellung gibt es unterschiedliche Gründe. Oft liegt es daran, dass das Becken nicht offen, nicht breit genug ist. Diese Kühe haben in der Breite nicht genügend Platz für das Euter. Das Voreuter wird herausgedrückt und die Striche gehen nach außen. Solche Kühe brauchen meist einen 3er-Bullen.

Ein anderer Grund sind Euter, die nicht genügend durchblutet und deshalb geschwollen sind. Diese Kühe haben ein Dauerödem. Solchen Kühen helfen wir meistens mit Bullen, die mehr Stärke in der Brust und damit ein starkes Herz bringen, damit das Euter wieder besser durchblutet wird. Diese Kühe brauchen einen 4er-Bullen, also einen Bullen, bei dem die Ziffer 4 im Triple-A-Code an erster Stelle steht.

? Welche Besonderheiten stellen Sie beim Codieren von Braunvieh fest?

! Generell bin ich überrascht über die große Varianz, man findet alle 6 Triple-A-Codes in der Rasse. Häufig finde ich Braunviehkühe mit viel Stil. Sie haben einen aufmerksamen, lebendigen Kopf, einen gut angesetzten Hals, stabile Knochen, ein langes Becken und einen zentral platzierten Umdreher.

? Kommt bei Braunvieh der gewünschte Triple-A-Code häufiger vor als bei Holstein?

! Es gibt keinen „gewünschten Triple-A-Code“. Wir wollen die ausbalancierte Kuh, die möglichst alle 6 Codes ausgeglichen in sich hat. Wenn ein Züchter einen bestimmten Typ von Kuh bevorzugt, dann ist das in Ordnung. Das ist sein betriebliches Zuchtziel, und danach muss er seine Bullen auswählen. Triple-A bewertet nicht „gut oder schlecht“, sondern analysiert das Tier anhand von Skelett und Körperbau.

? Wie entwickelt sich die Herde bei Triple-A-Betrieben?

! Hier kann ich von den Erfahrungen berichten, die ich im eigenen Betrieb machte und von denen mir andere Züchter erzählen. Ich selbst bin erst seit einem Jahr Triple-A-Analyst.

Bei der ersten Einstufung sind die Kühe meist am einfachsten zu codieren, weil noch am meisten Extreme vorhanden sind. Bereits ab der zweiten Generation wird die Herde ausgeglichener. Mit jeder Generation werden die Kühe schwerer zu analysieren, weil die Extreme weniger werden und mehr Balance, mehr Ausgeglichenheit in die Herde kommt.

Interview: Josef Berchtold

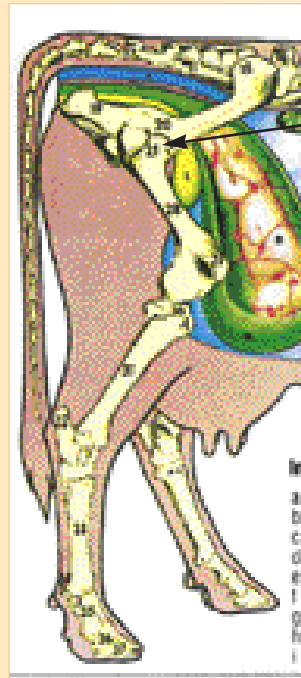
Der Umdreher ist im Becken der Kuh das Gelenk, in dem die Hinterbeine gelagert sind. Die Position des Umdrehers zwischen Hüftknochen und Sitzbein (von der Seite gesehen) hat großen Einfluss auf die Platzierung der Hinterbeine im Verhältnis zum Körper der Kuh.

Eine mittige Position des Umdrehers erleichtert es der Kuh, ihre Hinterbeine unter ihr Becken zu stellen und damit statisch gesehen eine günstige Position einzunehmen. Wenn der Umdreher weiter in Richtung Sitzbein liegt, steigt die Wahrscheinlichkeit,

dass die Beine zu weit nach hinten gestellt werden. Dadurch wird es für die Kuh schwieriger, ihr Körpergewicht zu tragen, es wirkt aus statischer Sicht ein größerer Druck auf die Lende der Kuh.

Wenn die Lende nicht stabil genug ist oder aufgrund der ständigen Belastung mit zunehmendem Alter der Kuh immer weicher wird, senkt sich die Mittelhand der Kuh ab und das Becken kippt immer weiter nach vorne. Dadurch verschlechtert sich die Position der Hinterbeine zusätzlich und die Belastung im Rückgrat der Kuh steigt. Sie ist nun gezwungen, ihre Hinterbeine mit Muskelkraft unter den Körper zu bringen.

Praktiker kennen das Problem: Die Kuh wird kräftig, hat Schwierigkeiten beim Aufstehen und rutscht im Fressgitter nach hinten weg. Oft kann man auch beobachten, dass diese Tiere



Detail des Knochengeriüsts.

Aus: *Agrarwirtschaft, Grundstufe*

Umdreher

Siehe auch Foto auf Seite 56

ihren Kopf beim Gehen immer tiefer tragen und einen so genannten „U-Neck“ (u-förmig angesetzter Hals) zeigen. Ein Bulle, der viel „Style“ besitzt (aAa-Code 6) kann diesen Kühen oft helfen, bessere Nachkommen zu produzieren, denn er besitzt einen eher zentral gelegenen Umdreher.

Ein weiterer wichtiger Punkt bei der Betrachtung des Umdrehers ist die Breite zwischen rechtem und linkem Umdreher (von hinten gesehen). Da das Euter genau unterhalb des Beckens der Kuh sitzt, bietet ein Becken mit viel Raum zwischen den Umdrehern auch viel Platz für das Euter. Ein Bulle mit viel Offenheit (aAa-Code 3, „Open“) kann diese Qualität bringen. Da er zudem meist auch wenig Innenschenkelmuskulatur vererbt, kann er Kühen helfen, die aus Mangel an Euterraum Zwischenschenkel-Ekzeme zeigen oder deren Voreuter sich nach außen drückt, was meist mit einer schlechten Vorderstrichplatzierung einhergeht. Kühe mit „offenem“ Becken weisen meist flache Knochen auf und machen große Schritte auf parallel gestellten Beinen.

Guido Simon